

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger

Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Nr. 80.

Erscheint wöchentlich, 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet in Altensteig 20 Pf. im Bezirk 25 Pf. außer als 1 M. des Quartals.

Donnerstag den 12. Juli

Verkaufspreis der 1/2 Blatt Seite für Altensteig und nahe Umgebung bei 1 mal. Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 8 Pf. auswärts je 8 Pf.

1888.

## Amtliches.

Uebertreten: Dem Schullehrer Sattler in Trossingen Bezirks Tuttlingen die Schulstelle in Oberwaldbach Bezirks Freudenstadt.

Für Hufschmiede beginnen beinahe Lehrkurse an den Lehrwerkstätten in Heilbronn, Ravensburg, Reutlingen und Ulm. Näheres hierüber ist aus dem Staatsanzeiger Nr. 139 ersichtlich.

Gebörden: Schwabe, Hugo, Kaufmann, Stuttgart; Schwab, Friedrich, 64 J., Langenburg, Melchmoser, Albert, Kaufmann, 29 J., Ulbingen, Brenner, Katharina, geb. Gottwein, Lehrers a. D. Gattin, 58 J., Reisingen, Kaula, Luise, geb. Pfeiffer, Rittergutsbesitzer Gattin, Oberdillingen, Heiler, Karl, Kanist bei der königlichen Generaldirektion der Staatsbahnen, 72 J., Stuttgart, Bayer, Kgl. Hofbaumeisters Gattin, Stuttgart.

## Internationaler Arbeiterschutz.

In allen Staaten mit entwickelter Industrie tritt die „soziale Frage“ auf — ein Schreckgespenst für das Philistertum, ein Spielzeug in den Händen halbgebildeter und ehrgeiziger Agitatoren, Gegenstand der ernstesten Beachtung seitens wohlwollender Staatsmänner und der Politik aller Parteisattierungen. Verschiedene Staaten, allen voran Deutschland, haben den Weg beschritten, die Auswüchse des immer regellosen Konkurrenzkampfes, hervorgerufen durch die stetige Steigerung und Entwicklung des Maschinenbetriebes und die gegen früher ungemessenen Erleichterungen des Handelsverkehrs, zu beschneiden und den wirtschaftlich schwächsten Teil in diesem Kampfe, den Arbeiter, durch gesetzliche Organisationen wenigstens vor dem äußersten Mangel sicherzustellen.

Auch dem Schutz der gewerblichen Arbeiter gegen die Gefahren des Betriebs ist neuerdings eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt worden. Die kleine Schweiz hat sogar diesen Zweig der öffentlichen Wohlfahrtspflege in den Vordergrund ihrer staatssozialen Bestrebungen gestellt. Eine durchgreifende Wirkung der einschlägigen Maßregeln läßt sich aber erst erwarten, wenn dieselben in allen Industriestaaten gleichmäßig und gleichzeitig durchgeführt werden. Von dieser unbestritten richtigen Ansicht ausgehend, hat der Schweizer Bundesrat bereits im Jahre 1880 mit den hauptsächlichsten Industriestaaten Verhandlungen angebahnt, welche die Schaffung einer internationalen Fabrikgesetzgebung zum Zwecke hatten. Die bekannte Genfer Konvention vom „Roten Kreuz“ und der Weltpostvertrag geben für die Organisation die Vorbilder ab. Die schweizerischen Vertreter in Berlin, Wien, Paris, London, Brüssel und Rom sollten bei den Regierungen, bei denen sie beglaubigt waren, zunächst Erfindungen einziehen, ob Geneigtheit zur Regelung der Fabrikverhältnisse in der angeordneten Art vorhanden sei. Dieser Versuch mißlang insofern vollständig, als er zu praktischen Ergebnissen nicht führte, hatte indessen wenigstens das Gute, die Angelegenheit, deren Wichtigkeit eine allseitig anerkannte war, in Fluß zu bringen.

Auf verschiedenen Arbeiterkongressen kamen die Delegierten darauf zurück und auch andere Kreise beschäftigten sich in Folge davon eingehend damit. Es sei in dieser Beziehung nur an den im Vorjahre zu Wien abgehaltenen hygienischen Kongress erinnert, welcher sich gleichfalls für eine internationale Fabrikgesetzgebung aussprach. Jetzt hat der Schweizer Bundesrat von neuem die Sache in die Hand genommen und wenn auch in den seit der ersten Anregung verfloßenen acht Jahren noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden sind, welche sich der Durchführung dieser großen sozialen Maßregel in den Weg

stellen, so haben sich doch die Aussichten gebessert. Fast überall hat seitdem die Fabrikgesetzgebung Fortschritte gemacht, wenngleich man fast überall nur von Versuchen in dieser Richtung und keineswegs von etwas Fertigen sprechen kann. Manche ganz gut gemeinte Bestimmungen werden in ihrer Durchführung oft genug von der Industrie als eine schwere Belästigung und Einschränkung, von den Arbeitern andererseits aber nicht einmal als eine Verbesserung gegen die früheren Zustände empfunden. Die breiten Debatten, welche schon der deutsche Reichstag über diese Sache geführt hat, die Grundverschiedenheit der dabei zu Tage getretenen Ansichten und die Ergebnislosigkeit der ganzen Beratung zeigen, wie schwierig es ist, hier gesetzgeberisch vorzugehen, ohne „berechtignte Interessen“ zu verletzen. Fürst Bismarck hat seiner Zeit im Reichstage rund heraus erklärt, daß er in der Frage des Arbeiterschutzes „mit seinem Batein zu Ende“ sei.

Seitdem sind aber wiederum vierteljährig Jahre ins Land gegangen und es dürfte denn doch inzwischen manche Klärung eingetreten sein. Die Frage ist ebenso wichtig wie drängend und ihre Lösung würde die wirksamste Ergänzung der Aufgaben bilden, welche der sozialen Gesetzgebung einstweilen durch die kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 gestellt sind.

## Landesnachrichten.

\* Stuttgart, 8. Juli. Die Brauerei-Ausstellung hat ein glänzendes Ergebnis geliefert, das man sich bei der ungünstigen Teilnahme des Publikums nicht denken konnte. Es wurde ein Ueberschuß von über 100000 Mk. erzielt. Dieser Ueberschuß soll vornehmlich zu wohltätigen und besonders zu patriotischen Zwecken verwendet werden. So soll das Komite für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal einen größeren Betrag erhalten und dürfte somit das Denkmal-Projekt in Stuttgart gesichert sein.

\* Stuttgart. In Kürze wird ein erster Extrazug nach München abdamphen. Nar-Athen mit seinen Ausstellungen und seinen Festen ist heuer das Reiseziel namentlich ungezählter Residenzler. Darüber begeisterte sich ein Stuttgarter zu folgendem Cantus:

Kennst du das Land, allwo der „Rabi“ spricht,  
Wo's Diarndl dich mit lustigen Glanzeln grüßt?  
Wo Moschwere Knödel man verschlingt,  
Wo's Meiste Kindel schon den Maßkrug schwingt?  
Kennst du es wohl? — Dahin, dahin  
Läßt diesmal uns in Sommer-Urlaub zieh'n!

Kennst du die Stadt, wo's Hofbräu wird gebraut,  
Wo man fortwährend neue „Keller“ baut,  
Wo Kunst und Brauerei zusammengeh'n,  
Und wo zur Zeit zwei Ausstellungen stehn?  
Kennst du sie wohl? — Dahin, dahin  
Läßt mit dem nächsten Extrazug uns zieh'n!

\* Stuttgart, 9. Juli. (Militärisches.) Sr. Excellenz Generalleutnant v. Triebig, Kommandant von Stuttgart, ist der Abschied mit Pension bewilligt worden. Als sein Nachfolger wird Generalmajor v. Lupin bezeichnet, doch ist die Ernennung noch nicht erfolgt. Auch der Oberst und Kommandeur des Dragonerregiments Königin Olga Nr. 25, v. Karak, hat den erbetenen Abschied erhalten. — Dem Vernehmen nach ist Allerhöchsten Ortes verfügt worden, daß das Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 13 aus dem Verbands der Artillerie-Brigade auszuschneiden hat und dem Generalkommando der 8. Armee-Korps direkt unterstellt wird. Die Artilleriebrigade hat infolge dessen die Bezeichnung „13. Feld-Artillerie-Brigade (Königl. Württ.)“ zu führen. Das Offizierkorps der Feld-Artillerie wird nach

Regimentsverbänden getrennt. Für die Beinkleider und Fußbekleidung der Offiziere des Fuß-Art.-Bataillons sind die für die Infanterie bestehenden Vorschriften maßgebend: Offiziere u. Feldwebel des Fuß-Artillerie-Bataillons erhalten den in der 8. preuß. Armee eingeführten Offiziersäbel.

\* Gestern Abend wurde die Ausstellung der Modelle für das Tuttlinger Schneckenburger-Denkmal im Königsbau geschlossen, nachdem dieselbe an diesem Tage noch vielen Besuch erhalten hatte. Die Stimmung des Publikums bezüglich der Preis-Modelle ist geteilt. Nicht Wenigen gefällt der germanische Krieger noch besser als die mit dem ersten Preise ausgezeichnete Germania, die ohnehin auf fast allen National- u. Kriegerdenkmälern wiederkehrt. Auch die zur Ausstellung gekommenen Tuttlinger sollen sich zu Gunsten des ersteren, wenn auch mit zweitem Preise bedachten Modells ausgesprochen haben.

\* Friedrichshafen, 9. Juli. Ihre königlichen Majestäten empfangen heute den Besuch Sr. Kgl. Hoheit des Prinz-Regenten von Bayern, Höchstwelscher mittags 12 $\frac{1}{2}$  Uhr mittelst Extraboats von Lindau eintraf und abends 5 Uhr wieder dahin zurückkehrte. — Se. Majestät haben dem Prinz-Regenten das 2. Feld-Artillerie-Reg. Nr. 29 verliehen und soll das Regiment von jetzt ab die Bezeichnung: „2. Württembergisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 29, Prinz-Regent Luitpold von Bayern“ erhalten.

\* Ulm, 8. Juli. Seit gestern ist das nun vollendete Hochgerüst am Münstersturm mit einem mächtigen, mit Tüchern, Bändern und sonstigen Geschenken für die Zimmerleute geschmückten Aufrihtbaum gekrönt. Zu dem gestern Nachmittag stattgehabten Aufrihtfest waren mit Herrn Münsterbaumeister Prof. Beyer mehrere Herren von hier und die Angestellten und Arbeiter der Münsterbauhütte auf der bis jetzt erreichten Turmhöhe versammelt. Den Aufrihtspruch nach dem alten Handwerksgebrauch der Zimmerleute hielt Polier Glöckle und schloß mit einem Hoch auf die glückliche Vollendung des Werkes, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten mit dem stillen Wunsche, es mögen die Handwerkerleute bei ihrer gefährlichen und beschwerlichen Arbeit wie bis jetzt, so auch fernerhin vor jedem Unfall gnädig bewahrt bleiben.

\* (Verschiedenes.) In Baiersbronn beging das Matth. Ziesleische Ehepaar die Feier seiner goldenen Hochzeit. — In Giengen a. d. Br. wurde aus dem Wasser ein älterer männlicher Leichnam gezogen, welcher schon in Verwesung überging. — In Seidenheim wurden einem Weber, der die Linde Hand in die Räder einer Zählmaschine brachte, sämtliche Finger und ein Teil der Hand weggerissen. — In Gdingen geriet ein Zimmermann mit einem jüngeren Arbeiter in Streit und schlug nach demselben mit einer Stange, worauf der Gequere ein scharfgeschliffenes Zimmerbeil ergriff, es nach demselben warf und ihn so unglücklich traf, daß das scharfe Instrument tief in dessen Hals eindrang. Schwerverletzt mußte der Unglückliche in das Spital gebracht werden. — In Stuttgart ertränkte sich ein 16jähriger Weingärtnerlehrling; ebendasselbst hat sich ein Patient aus dem dritten Stockwerke des Katharinenhospitals gestürzt und ist andern Tags gestorben. — In Schwieberdingen fuhr anlässlich eines Gewitters der Blitz in einen Baum an der Landstraße, unter welchem ein junger Mann mit seinen Geschwistern Schutz suchte. Letztere eilten zeitig der Heimat zu, der Mann aber wurde von dem Strahle getroffen, an der Seite des Körpers fürchtbar ver-



braunt und sofort getötet. — In Heidelberg fiel der 25jährige Kupferschmied W. zum Fenster heraus, von einer Höhe von 7 Meter. Er erlitt einen Schädelbruch und starb infolge dessen nach einer Viertelstunde.

\* Zu dem Großherzog von Baden und dem König von Sachsen, welche die Initiative zur Beteiligung der deutschen Fürsten bei der Reichstagsöffnung ergriffen haben sollen, gesellen sich nun auch der Prinzregent von Bayern und König Karl von Württemberg. Wie der „Kr.-Ztg.“ geschrieben wird, hätten alle vier Fürsten in Gemeinschaft die Einladung an die anderen Fürsten gleichzeitig erlassen.

\* München, 8. Juli. Die „Augsb. Abend-Ztg.“ schreibt: Der vormalige Hauptmann v. Ehrenberg, der in der Schweiz eine so seltsame Rolle gespielt hat, steht in Untersuchung wegen Landesverrats, verschiedene Angehörige der Sozialdemokratie haben Vernehmungen in dieser Richtung zu bestehen. Den Zeugen ist über ihr Verhör unbedingtes Stillschweigen auferlegt. Der Prozeß, der in Folge der bekannten Ergebnisse der von dem Polizeihauptmann Fischer in Zürich geführten Untersuchung eingeleitet wurde, schwebt vor dem Militärgericht des bad. Armeekorps. Unter anderem mußte der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete v. Bollmar, der sich zur Kur am Walchensee befand, seine Sommerfrische unterbrechen, um gerichtlich vernommen zu werden.

\* Neu-Ulm, 9. Juli. Unsere Stadt wurde gestern in nicht geringe Aufregung versetzt durch einen Mord. Die ungefähr 45jährige Hausfrau Rosa Diez fand man gestern früh ermordet auf ihrem Bette liegen. Dieselbe hatte auf der linken Seite am Hals einen Stich, ebenso einen Stich in der Unterleibsgegend. In beiden Wunden steckte eine scharfe Tischgabel. Im Munde hatte dieselbe einen Knebel, welcher ebenfalls mit einer Gabel hineingestoßen wurde; die Gabel steckte mit dem Griff in dem Knebel. Am Hals trug die Ermordete Spuren von Erdrofflung. Verhaftet wurden bis jetzt ein Soldat und ein Frauenzimmer.

\* Darmstadt, 8. Juli. Reisende aus der Bergstraße bringen die Meldung mit, daß heute Abend der Fürst Alexander auf dem Heiligenberg bei Jugenheim infolge Scheuwerdens der Pferde aus dem von ihm selbst gelenkten Wagen geschleudert wurde. Der hiesige praktische Arzt Dr. Maurer war sofort zur Stelle. Von anderer Seite wird geschrieben: Fürst Alexander von Battenberg schwebte gestern in größter Lebensgefahr und entging derselben nur durch ein Wunder. Der Fürst fuhr gestern gegen Abend durch den Herrenweg nach dem Stettbacher Thal. Hierbei schenkte das Pferd an einem Abgrund und der Fürst stürzte samt Wagen und Pferd denselben hinunter bis ins Stettbacher Thal. Hierbei ging der Wagen über ihn hinweg und der Fürst wurde dadurch am Nackgrat nicht unerheblich verletzt. Der Wagen ging vollstän-

dig in Trümmer, während das kostbare Pferd bedeutende Verletzungen davontrug.

\* Berlin, 9. Juli. Im Nachlasse des Kaisers Friedrich befand sich eine große Sammlung kostbarer Weine, welche in letzter Zeit um äußerst hohen Preis zur Stärkung des kranken Monarchen angekauft worden waren. Die Kaiserin-Witwe Viktoria hat nun den Befehl erteilt, daß diese Weine den Berliner Spitalern zugewiesen werden, um dort gleichfalls Schwerkranken als Labung zu dienen. Die Kaiserin erklärte, wie die „N. N.“ melden, sie könne es nicht ertragen, zu denken, daß diese Weine jemals bei fröhlichem Gelage auf die Tafel kommen sollten, nachdem sie ihre schönste Bestimmung, den Kaiser Friedrich zu erquickern, nicht erfüllen konnten.

\* Berlin, 10. Juli. Die „Derschawa“, auf welcher der Kaiser von Rußland dem Kaiser Wilhelm entgegenfährt, wird von zwei russischen Kriegsschiffen begleitet. Sobald Kaiser Wilhelm die „Derschawa“ betreten hat, dampfen das russische und deutsche Geschwader nach Kronstadt, wo die Landung stattfindet. Am Lande wird der kaiserliche Gast mit allen militärischen Ehren empfangen. Von Kronstadt geht nach dem offiziellen Empfang die Fahrt nach Peterhof. In Begleitung des Zaren auf der „Derschawa“ wird mit Rücksicht darauf, daß Graf Herbert Bismarck in Begleitung des Kaisers Wilhelm ist, auch Minister Giers sich befinden.

\* Berlin, 10. Juli. Die Krankheitsgeschichte Kaiser Friedrichs. Unter dem Titel: „Die Krankheit Kaiser Friedrich III.“ sind nunmehr die Berichte der deutschen Ärzte erschienen. Dieselben beginnen mit einer Darstellung der ersten Erkrankungserscheinungen zu Beginn 1887 von Professor Gerhardt und zeigen sofort, daß nicht nur die deutschen Ärzte das Uebel sogleich erkannt, sondern daß sie auch die Mittel besaßen, es erfolgreich zu beseitigen, wenn nicht das unheilvolle Eingreifen Mackenzies und seiner Helfershelfer sie daran gehindert hätte. Es ist eine ganze Reihe furchtbarer Anklagen, alle unter protokollarischen Beweis gestellt, die da gegen diesen Mann erhoben werden. Jeder der deutschen Ärzte ist in der Lage, den Beweis zu führen, wie Mackenzie von Anfang an roh, hinterlistig, falsch und ungeschickt eingegriffen, und wie nur ihm die Schuld beizumessen ist, wenn Kaiser Friedrich heute im Grabe ruht. Wir wollen nur folgendes bemerken: Am 20. Mai 1887 war unter Zustimmung des Kronprinzen und der Kronprinzessin beschlossen worden, am 21. Mai vormittags die Laryngotomie — eine bei Kindern und Greisen heute sehr häufig angewandte ungefährliche Operation — zu machen, die Geschwulst des linken Stimmbandes radikal auszuschneiden und so die Weiterwucherung zu verhüten. Die deutschen Ärzte waren fest überzeugt, daß alle Vorbedingungen für einen so glücklichen Verlauf vorhanden seien und daß das Schlimmste, was passieren könnte, in einer an-

dauernden Heiserkeit bestehen würde. Da protestierte der am 20. Mai zugezogene Mackenzie gegen die Operation. Er stellte sie als gefährlich hin, bestritt, daß es sich um Krebs handele, und wollte nur zustimmen, wenn Prof. Virchow ein Stück Geschwulst mikroskopisch untersucht und als Krebs erklärt hätte. Umsonst waren die Vorstellungen der Professoren Gerhardt, Bergmann und Toboldt; Mackenzie legte und entfernte ein Stückchen vom linken Stimmband, nicht von der Geschwulst selbst. Professor Virchow konnte nichts finden. Am folgenden Abend wollte Mackenzie ein neues Stück entfernen, fuhr mit einer starken Zange in Gegenwart des Prof. Toboldt ein, faßte aber das rechte Stimmband und verletzte dieses sehr erheblich, so daß eine starke Blutung erfolgte. Professor Toboldt untersuchte sofort, konstatierte diese unerhörte Verletzung eines gesunden Stimmbandes und sagte das Mackenzie auf den Kopf zu, welcher mit den Worten: „Es kann sein“, dies zugab. Von diesem Augenblick an blieb der Kronprinz heiser; die Wunde am rechten Stimmband ist erst nach Wochen vernarbt. Dem Räte Mackenzies wurde nachgegeben, die Reise nach England festgesetzt. Prof. Gerhardt sollte den Kronprinzen begleiten. Unmittelbar vor der Abreise wurde aber auf Mackenzies Betreiben Prof. Gerhardt abgedankt und nur mit Mühe gelang es, die Erlaubnis zu erhalten, daß dessen Assistent Dr. Landgraf mitgenommen wurde. Mackenzie hatte diese Reise durchgesetzt, indem er erklärte, in wenigen Wochen den Kronprinzen vollkommen herzustellen. Während Dr. Landgraf, wie seine an das Hausministerium gerichteten Briefe ergaben, ein stetes Wachsen der Geschwulst in England und Schottland konstatierte, verläumdete Mackenzie und Hobell in den Zeitungen, die Heilung gehe gut vorwärts. Sein Versprechen, beim Wiederwachsen der Geschwulst die deutschen Ärzte zu berufen und die Operation zu befürworten, hielt er nicht. Er führte den Kranken, wie bekannt, kreuz und quer, holte sich Dr. Krause zu Hilfe nach San Remo, der in Allem ihm beistand, und wußte Prof. Bergmann so lange als möglich fernzuhalten. Als Mackenzie den Kronprinzen anfangs November in San Remo wieder sah, sagte er ihm selbst: „Jetzt sieht es wie ein Krebs aus.“ Obschon er am 9. November dann öffentlich sich zu dieser Ansicht bekannte, vertrat bald darauf er und Dr. Krause wieder die Ansicht, es handle sich nur um Perichondritis, und dabei war eine Deklaration aller Ärzte in San Remo vereinbart worden, welche sich bei den Akten des Hausministeriums hier befindet und im Wortlaute mitgeteilt wird. Am 26. Dezember erschien Mackenzie wieder in San Remo, behauptete, daß er immer mehr am Vorhandensein von Krebs zweifelte. Selbst als Dr. Bramann die Tracheotomie gemacht hatte, dauerte das Gaukelspiel fort bis ins Schloß Friedrichskron. Seine Entschuldigung, daß er dem Kranken die

## In einem schwachen Augenblick.

Von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

Das Bild seiner Alma trat vor des Doktors geistiges Auge, die in diesem Moment im andern Zimmer ungeduldig auf ihn wartete, während ihre Gedanken sich mit den roßigen Bildern einer glücklichen Zukunft beschäftigten. Wenn sie geahnt hätte, welchen Seelenkampf ihr Vater indes durchzukämpfen hatte! Der Doktor blickte nach seinem Gast hinüber, unter dessen glatte, aber nicht ungeschicktem Aeußern sich ein Abgrund von Gemeinheit und Egoismus barg.

„Dich in meinem Hause willkommen zu heißen, ist mir unmöglich — das weißt du so gut wie ich. Ebenso wenig wie der Delinquent seinen Denker willkommen heißen kann, ebenso wenig kann ich dich hier freudig begrüßen. Dein Anblick magst du es nun beabsichtigen oder nicht, macht mich in meiner ohnehin elenden Lage noch hoffnungsloser.“

„Glend — deine Lage?“ erwiderte der Maler spöttisch, indem er seine Blicke im Zimmer umherschweifen ließ. „So elend kommt mir deine Lage nun gerade noch nicht vor, viel eher behaglich und komfortabel.“

„Komfortabel!“ rief Dr. Werner mit einem traurigen Sägheln aus. „Als Mann von Welt solltest du wissen, daß man oft nur mit der mühseligsten Anstrengung und unter den bittersten Entbehrungen der Welt gegenüber den Schein von Wohlhabenheit aufrecht erhalten kann.“

„Ich kenne dergleichen Lagen, wo man dazu gezwungen ist, sehr wohl, mein lieber Werner — à propos wunderst du dich nicht, wie gut ich mir bereits deinen Namen angeeignet habe — aber, soviel ich weiß, ist das nicht dein Fall.“

„Nicht mein Fall?“ fiel der Doktor ein. „Ich schwöre dir, daß

mein letztes Lebensjahr eine ununterbrochene Kette von bitteren und mühevollen Kämpfen war, denen ich wohl unterlegen wäre, wenn nicht der Gedanke an meine Tochter mich aufrecht erhalten hätte.“

„Nun — dieses Jahr ist vorüber.“

„Wer sagt das?“

„Es ist die Wahrheit.“

„Nicht, das ich wüßte.“

„Sieh her, Werner! Du hast vorhin gesagt, ich wäre ein Weltmann. Warum bemühtst du dich also, mich zu täuschen? Ich erzählte dir vorher, daß ich in einer Restauration in der Nachbarschaft über dich Erkundigungen eingelesen habe. Der Wirt war voll deines Lobes, aber sehr entrüstet gegen deinen Rivalen, den Dr. Huslich, der, wie es mir scheint, dir deine Patienten abspekuliert gemacht hatte. Nun aber hat sich die Sachlage, so sagte mir der Wirt, geändert. Ein glücklicher Zufall machte dich zum Arzt der Gräfin Welden und ihres Sohnes, folglich hat sich auch die Wetterfahne, welche man öffentliche Meinung nennt, zu deinen gunsten gedreht und ganz Marienwalde, Gesunde und Kranke, liegt dir zu Füßen.“

„Der Mann weiß mehr als ich,“ versetzte Doktor Werner mit bitterem Lachen. „Doch ob ich nun arm oder reich bin, was interessiert das dich?“ Er sagte das in einem kalten Ton, doch in seinen Augen, die forschend an den Mienen des andern hingen, glühte eine heimliche Furcht.

„Das interessiert mich in hohem Grade,“ lachte der Maler. „Wenn du ein armer Teufel wärst, mein Freund, so könnte ich wenig Ansprüche auf deine Gastfreundschaft und auf deine Gefälligkeit machen.“

„Meinst du?“ — der Doktor biß sich auf seine zitternden Lippen — „ich solle dir Geld geben?“

„Vorläufig,“ sagte der andere, indem er sich erhob, „beanspruche



volle Wahrheit verheimlichen wollte, erweist sich als un wahr. Er hatte ihm selbst gesagt: „es steht jetzt wie ein Krebs aus“; er hatte selbst zugestimmt, als dem Kronprinzen am 10. November durch Prof. Schrötter mündlich und schriftlich Mitteilung gemacht wurde, daß es Krebs sei und nur die Herausnahme des Kehlkopfes helfen könnte. Bekanntlich lehnte der Kronprinz die Operation ab. Es ist dieser Teil des Berichts der erschütterndste des ganzen Werkes. Welch' ein Held, welch' ein Dulder war „Kaiser Friedrich“. Dies und noch viel mehr lehrt der Bericht der deutschen Aerzte. Nicht Madenzie allein, sondern seine deutschen Mitschuldigen in der deutsch-freisinnigen Presse und anderswo finden eine Verurteilung in dieser Schrift, welche mit dem Sektionsbefunde abschließt, die Giltigkeit haben wird für alle Zeiten: sie handelten allesamt wider besseres Wissen!

— Madenzie und sein Ende! Die Krankengeschichte Friedrichs III. betreffend, sagte Madenzie und der „Matin“ verbürgt sich feierlich für die Authentizität der Worte: „Es ist möglich, daß ein ungeschicktes Verfahren Bergmanns bei der Einsehung der Kanüle den Tod des Kaisers beschleunigte, den ich sonst vielleicht noch einige Zeit hätte erhalten können. Aber,“ fügte Madenzie auf Befragen hinzu: „ich hüte mich, auszusprechen, daß Bergmann mit Absicht seinen Fehler begangen hat!“ (Diese übertünchte Verdächtigung ist eine Frechheit ohne Gleichen! D. R.) Madenzie bestätigt, daß er im höchsten Auftrage einen Koffer mit geheimen Dokumenten nach England geschickt, worüber er jedoch jedes weitere Detail verweigern müsse. „Das ist Staatsgeheimnis; ich kann darüber nicht sprechen, bis ich meines Eides entbunden bin“. Wenn die deutschen Aerzte eine Broschüre gegen ihn veröffentlichten würden, würde er mit solchem Freimuth und solcher Deutlichkeit auf Grund von Dokumenten antworten, daß jeder Laie es verstehen und der Ruf der deutschen Aerzte Schaden erleiden würde. Kaiser Wilhelm II. sei von kalter Höflichkeit gegen ihn gewesen.

\* Kiel, 6. Juli. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ wird am 14. Juli mit dem deutschen Kaiser an Bord der Kieler Hafens verlassen. Die Yacht wird von der gesamten deutschen Manöverflotte eskortiert.

\* Leipzig, 9. Juli. Das Reichsgericht verurteilte Diez wegen Landesverrats, Beiseiteschaffung von Aktenstücken und Diebstahls zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust; die Ehefrau Diez wegen Beihilfe zum Landesverrat zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust; den Färbereibesitzer Appel wegen Beihilfe zum Landesverrat und Bestechung zu neun Jahren Festung und einem Jahr Gefängnis. — Das Reichsgericht erachtet für erwiesen, daß zc. Diez einen Landesverrat verübt habe, so nachteilig für das Deutsche Reich, wie er noch nicht dargelegen sei, die Strafe gegen Diez hätte deshalb viel höher bemessen werden

müssen, wenn nicht davon auszugehen gewesen wäre, daß Diez in bitterster Not gehandelt habe. Seine Ehefrau sei der Beihilfe zum Verbrechen ihres Mannes für überführt anzusehen, sie habe dessen verbrecherische Thätigkeit gekannt und befördert, aber auch bei ihr konnte und zwar noch in erhöhtem Grade die Not und Bedrängnis der Familie strafmildernd in Betracht. Besonders eingehend sind die Gründe des Gerichtshofs in Betreff des Angeklagten Appel. Das Reichsgericht hält für erwiesen, daß Appel sowohl zu dem Landesverrat des Cabannes als des Diez Beihilfe geleistet habe, es nimmt aber an, daß Appel nicht aus Gewinnsucht, sondern in exaltierter Anhänglichkeit an sein früheres Vaterland gehandelt habe. Aus diesem Grunde ist nicht Zuchthaus gegen ihn erkannt, aber es ist die Gefängnisstrafe so hoch bemessen worden, weil die Schädigung Deutschlands, die aus seinen Handlungen sich ergeben mußte, eine sehr große gewesen ist. Die Eröffnung der Gründe des Gerichtshofs, die der Vorsitzende Senatspräsident Drentmann in freier Rede entwickelte, dauerte 3 1/2 Stunden.

\* Straßburg, 9. Juli. Die aufrührerischen Rufe und Beleidigungen gegen deutsche Beamte sind wieder häufiger geworden; das Landgericht Metz hatte deshalb am 28. v. M. eine sechswöchentliche, das zu Mühlhausen am 2. d. M. eine einmonatliche Gefängnisstrafe zu verhängen. Am 16. v. M. saßen sechs militärpflichtige junge Leute bei der Rückkehr von der Generalmusterung in Gorze die Marieilasse und riefen „gare à vous, Prussiens“ (wartet nur, Ihr Breußen!) u. s. w. In Sangeville bei Metz feierten eingeborene Biedererländer die Nachricht vom Ableben des Kaisers Friedrich durch stundenlanges Jauchzen und Tanzen.

\* Straßburg, 10. Juli. Durch landesherrliche Verordnung des Statthalters ist der Bürgermeister Scheffler in Chateau-Salins seines Amtes enthoben.

#### Ausländisches.

\* Wien, 8. Juli. Es zirkulieren Meldungen, wonach die preussischen Behörden das Exterritorialrecht der Königin Natalie nicht anerkennen und den Kronprinzen Alexander deshalb auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen an den General Protic übergeben wollten, die Königin sich aber unter den Schutz des russischen Konsulats gestellt habe. Diesen Meldungen setzt man jedoch in Belgrad allgemein Zweifel entgegen. Die Lage in Serbien erscheint ernst, da die Sympathieen für die Königin groß sind.

\* Wien, 9. Juli. Aus Wiesbaden traf heute der serbische Bischof Demetrius hier ein. Sein dreimaliger Versuch, die Königin Natalie zu sprechen, ist erfolglos geblieben, jedoch gelangten die Vorschläge der Synode durch die Laute der Königin in deren Hände. Die Königin blieb hartnäckig, obwohl auch von Berlin aus die Annahme der Vorschläge durch wiederholte

Depeschen angeraten worden war. Diese Vorschläge waren das Ergebnis der Vermittlung durch die Synode, und der König unterwarf sich denselben, indem er auf die Scheidung verzichtete und zugleich versprach, das Abkommen im Falle der Annahme durch die Königin als feierlichen Staatsakt öffentlich und mittelst Unterschriften der höchsten geistlichen und weltlichen Würdenträger zu betätigen. Die Hauptpunkte waren: die Königin darf nur mit Erlaubnis des Königs nach Serbien zurückkehren; der Kronprinz verbleibt bis zu seiner Volljährigkeit bei der Königin, verbringt jedoch seine Ferien in Serbien; die jährliche Apanage der Königin beträgt 300,000 Fr. Nachdem die Königin diese Bedingungen abgelehnt hat, wird der Kriegsminister Brosch sich heute oder morgen des Kronprinzen, wenn nötig, mit Gewalt bemächtigen.

\* Paris, 9. Juli. Bei dem gestrigen Bankett in Reines griff Boulanger die Kammer aufs heftigste an. Es sei höchste Zeit, dieser Kammer und dieser unheilvollen Verfassung ein Ende zu machen. Die Stimme des Landes müsse sich jetzt hören lassen zum Wohle der Republik. Bei den vorbereitenden Wahlen habe es sich bestätigt, daß die Auflösung der Kammer und die Revision der Verfassung der einzige Wunsch eines jeden guten Franzosen sei.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 9. Juli. (Landes-Produkten-Börse.) Die heutige Börse nahm einen ruhigen Verlauf. Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen, bayer. 20 M. 75 Pf., do. russ. 20 M. 25 Pf., do. württ. 20 M., do. ungar. 20 M. 50 Pf., Dinkel 14 M. 50 Pf. bis 15 M., Haber russisch 14 M. 75 Pf., Kohlraps ungar. hochpr. 23 M. 25 Pf.

\* Aus dem badischen Oberland, 8. Juli. Seit einiger Zeit zeigt sich im Viehhandel wieder regere Nachfrage, aber die Preise sind keineswegs ermutigend. Um so mehr empfindet der oberbadische Viehzüchter zur Zeit den neuen Schweizerzoll. Die Unzufriedenheit darüber verstrahlt sich selbst in gutgestuften Amtsverköndigungen nicht. So klagt z. B. der Mellensburger Bote über den gestern in Stockach abgehaltenen Viehmarkt, auf welchem von Schweizer Händlern etwa 70 Stück aufgekauft wurden. Futtermangel und der erschwerte Abzug nach der Schweiz, das sind betrübende Umstände und es ist zu befürchten, daß dieselben sich noch mehr fühlbar machen werden, denn die Schweizer Händler lassen den Verkäufer den bedeutenden Zoll tragen. Letzteres ist zwar nicht korrekt, denn im Grunde trägt jeden Zoll nur der Käufer der Ware oder Konsument, aber unbestreitbare Thatsache ist, daß gerade unter dem Eindruck der an und für sich höchst ungünstigen Handelslage die durch den Zoll erschwerte Ausfuhr um so fühlbarer ist und die niederen Viehpreise nur noch mehr herabdrücken muß.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

ich nichts, als deine Gastfreundschaft und die Gefälligkeit, daß du mich deiner Tochter vorstellst.“

Der Doktor umfaßte die Stuhllehne mit solcher Festigkeit, daß sich ein bedenkliches Krachen hörbar machte.

„Daß doch den Unstun,“ bemerkte der Maler trocken, du sollst mich doch kennen. Also warum dieses Sperren? Hör' mich an und merke dir das ein für allemal! Du kannst, du sollst, du darfst mir das nicht abschlagen. Du weißt, wenn du es dennoch wagen solltest, so —“

„Nun?“ fragte der Doktor mit heiserer Stimme.  
„So würde ich es für meine Pflicht halten, das Befehl zu unterfüßen — und du weißt, es giebt keine Verjährung bei Fälschungen, Eberhard Waltersdorf.“

Die letzten Worte wurden nur leise geflüstert, aber sie klangen wie die Donner des Weltgerichts in des Doktors Ohr. Wie gedrohen sank er in den Stuhl und barg sein Antlitz in den Händen, während er stöhnte: „Ich wußte es!“

Der Maler betrachtete ihn eine Weile stillschweigend, dann sagte er:

„Nun, welcher Name soll in Zukunft gelten: Eberhard Waltersdorf oder Dr. Werner? Entscheide dich! Es hängt von dir ab?“

„Von mir!“ rief der Unglückliche in einem Tone voll unsäglich Bitterkeit.

Es schien, als ob er noch etwas hinzufügen wollte. Doch mochte ihn die Klugheit oder auch die furchtbare Aufregung daran hindern, in der er sich befand — er schwieg. Er rang sichlich mit allem Aufgebot seiner physischen und geistigen Kraft nach Fassung. Dann stand er auf, schritt zur Thür und sagte nichts als das eine Wort: „Kommt!“

Mit einem Lächeln der Befriedigung folgte ihm Kurt Hagen.

Dr. Werner durchschritt mit seinem Gast den Flur und trat in das Wohnzimmer ein, während Alma, welche die nahenden Schritte gehört hatte, damit beschäftigt war, den Tisch zur Abendmahlzeit zu arrangieren.

„Endlich — endlich, lieber Papa!“ rief sie fröhlich aus, ohne von dem Tisch aufzublicken. „Welch einen langweiligen Patienten du gehabt hast, der dich so lange aufhielt! Nach der Zeit zu urteilen, die seine Abfertigung dich gekostet hat, muß er alle nur denkbaren menschlichen Leiden besitzen!“

„Mein Kind,“ unterbrach der Doktor, „ich bringe einen Besuch mit mir — Herr Kurt Hagen.“

Es war etwas in dem Ton der Stimme ihres Vaters, das sie schnell zu ihm aufblicken machte, und der Ausdruck in seinem Gesicht war so eigentümlich, daß eine unbestimmte Furcht ihr Herz jäh erfüllte. Als er vor einer Stunde das Zimmer verließ, hatte er noch gesagt, er läme sich vor wie Atlas, dem die Erdbugel von den Schultern genommen sei. Jetzt sah er aus, als ob ihn die Sorgen von zwei Welten belästeten.

„Einen Besuch!“ Sage lieber einen alten Freund, lieber Werner,“ sagte der Maler, indem er sich vor Alma leicht verneigte. „Noch nie war ich dem Zufall so zu Dank verpflichtet, wie heute, da er mich eine alte, werthe Freundschaft erneuern ließ.“

Als Alma, die Begrüßung erwidern, ihren Blick zu dem Besucher erhob, trat sie unangenehm berührt einen Schritt zurück, während ihre Brauen sich finster zusammenzogen. Sie erkannte in dem Fremden jenen Judingischen, der sie auf der Promenade in Liebenbad so hartnäckig verfolgt hatte. Schnell trat sie nun an ihren Vater heran.

(Fortf. folgt.)

(Besefrucht.) Vern' auf die Augen thun, wenn nichts dir soll mißglücken, und wenn dir was mißfällt, lern' eines zuzubücken.



Revier Altensteig.  
**Brennholz-Verkauf**



am Montag den 16. Juli, nachmittags 3 Uhr auf dem Rathhaus zu Warth aus dem Staatswald Neubann, Abteilung Wolfsgrub und Pfaffenhaus: Nadelholz, 3 Rm. Scheiter, 83 Rm. Anbruchholz.

Zwergenbergr.  
**Das Sammeln** von Heidelbeeren mit Netzen auf der hiesigen Markung ist für Fremde bis zum 30. Juli ds. Js. bei Strafe verboten.

Den 9. Juli 1888.  
Gemeinderat.

Altensteig.  
**Dachziegel** in Glas empfiehlt Christian Burghard.

Stimmersfeld Oberamts Nagold.  
**Verbot.**

Auf Grund des Art. 22 Ziff. 1 des F.-B.-G. ist in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen das Sammeln von Heidel- und Preiselbeeren für Auswärtige verboten. Zuwiderhandlungen werden nach obigem Gesetz bestraft.

Den 7. Juli 1888.  
Schulth.-Amt. Waldelich.

Altensteig.  
**Nechten** Hefen- und Fruchtbrauntwein hat abzugeben Karl Bauer, Bäcker.

Altensteig.  
**12 Qtr. Milch** kann täglich abgeben Jakob Schwarz, Bäcker und Wirt.

Börsbach.  
**2 Pferde** (unter 4 die Wahl), sehr dem Verkauf aus C. Reichert, Müller.

**Eicherrinde-Produzenten Schmidl & Ungar in Budapest** empfehlen sich zur Lieferung von **Ungar-Eicherrinde** gebündelt, geschnitten oder gemahlen. Bemerkte Preisofferte auf Verlangen franko

**Fuhr-Alford.**

Der Unterzeichnete beabsichtigt, die Lieferung seiner sämtlichen anfallenden Sägewaren nach Station Dornstetten auf die Dauer eines Jahres an einen oder mehrere tüchtige Fuhrleute zu vergeben und wolle diesbezügliche schriftliche Offerte, denen der Preis einer 200-Centnerladung zu Grunde gelegt ist, in nächster Zeit eingereicht werden.

Pfalzgrafenweiler, den 7. Juli 1888.  
**Hermann Fezer.**

Altensteig.  
Neu eingetroffen in großer Auswahl: **Corsetten, acht Fischbein, sowie billige** von Mk. 1.40 an,

**Schürzen, schwarz und farbig, Deckkravatten, schwarz u. farbig, für Steh- & Legtragen, Reformhemden & Hosen** (System Dr. Rahmann),

**Normalhemden** (System Prof. Jäger). Reelle Bedienung, billigste Preise.  
**C. W. Lutz.**

Kein anderes Nahrungs- und Genussmittel hat eine solche internationale Verbreitung durch die ganze Welt erlangt, wie die

**Chocoladen- und Cacao-Fabrikate** von Gebr. Stollwerk, Köln a. Rh.

Wo immer die Cultur ihre Wege bahnt, sind sie als Nahrungs- und Labe-Mittel willkommen, um bald unentbehrlich zu werden.

Die sorgfältigste Auswahl und die auf vieljähriger Erfahrung beruhende Behandlung und Verwendung der Rohproducte, die Fabrikation unter Anwendung der neuesten und besten zu dem Zwecke in eigener Maschinenfabrik gebauten Maschinen, die völlige Reinheit der Fabrikate haben diesen ihren Weltruf geschaffen und erhalten.

Die Preise sind so gestellt, wie sie nur die bedeutenden Einkäufe der Rohstoffe und der ausgedehnte Fabrikbetrieb ermöglichen.

Man achte beim Einkauf auf die Fabrikmarke und volle Firma, womit alle Tafeln und Schachteln versehen sind.

Vorrätig in Altensteig bei Chr. Burghard, Conditor in Nagold bei Heinrich Gauss.

Altensteig.  
**Papier!** Kanzlei-, Concept-, Post- und Zeichenpapiere, Gold-, Silber-, Seiden- und Glanzpapiere; Glas-, Flied- und Filtrierpapiere; Packpapiere, in Rollen und Bogen empfiehlt **W. Rieker.**

Calw.  
**Ein jüngerer Arbeiter** findet sofort oder in 14 Tagen dauernde Beschäftigung bei **Friedrich Schuler, Schuhmacher.** **Schuldtag-Schreiben** sind zu haben bei **W. Rieker.** **Unterleibsfrankheiten** Geschlechtskrankheiten, Folgen von Unkeuschung oder Selbstschwächung, Mannes-Schwäche, Ausfluss, Pollutionen, Wasserbrannen, Venträusen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle dristlich mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit! Keine Geheimmittel! Adresse: **Bremicker, prakt. Arzt, postlagernd Konstanz, Calw.** **Notizbücher** empfiehlt **W. Rieker.**

Egenhausen.  
**Bürgeranschuss-Wahl** betreffend.

Zur bevorstehenden Bürgeranschuss-Wahl werden folgende Männer vorge schlagen, und zwar als Obmann:

**Christian Hummel, z. Lamm** ferner: **Martin Brenner, Frohmeister** **Georg Schneider, Fuhrmann** **Bernhard Wurster, Deconom.** Mehrere Wähler.

Die zur Bereitung eines kräftigen & gesunden **Haustrunks** nötigen Substanzen liefert ohne Zucker franko für Mark 3. 25, vollständig ausreichend zu 150 Liter = württ. Eimer oder 1 badischen Ohm **Apotheker Hartmann, in Semmenhofen, Baden, und Steckborn, Schweiz.** Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franko zu Diensten, auch liegen solche zur Einsicht bei der Exped. d. Bl. auf. Niederlage in Nagold: **Sch. Gaus; Horb: Apoth. Söhler; Freudenstadt: A. Wöhner zum Schwert; Tübingen: C. S. Schneider.**

Harz mit dieser Schutzmarke. **Professor Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir** zur dauernden Heilung der hartnäckigsten Nervenleiden, besonders Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfschmerzen, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden etc. — Näheres beiliegend das der Flasche beilieg. Circular. — Gegen Fälschung oder Nachm. zu haben i. d. Apoth. in Flaschen à 1 1/2, 3 u. 5 Mk. Haupt-Dep.: **M. Schulz, Hannover, Leberstr. 10.** Apotheken: **G. Söhler, Horb a. N.** — **Apothek: E. Steigeler, Freudenstadt.** — In den Apoth. Weil der Stadt, Widdach etc.

**Kropf (H. 81071)** Herrn Dr. Bremicker, prakt. Arzt in Clarus! Empfangen Sie meinen Dank für die Beseitigung meines schmerzhaften hartnäckigen Kropfes und Halsanschwellung. Behandlung brieflich! Unschädliche Mittel! Keine Berufsstörung! Emmendorf b. Ferendingen, März 1888. **Rosa Jost, keine Geheimmittel! Adresse: Dr. Bremicker, postl. Konstanz.**

„Mayer's Benedictiner mit Pepsin“ ist das beste und bewährteste Hausmittel gegen alle Magenkrankheiten. Zu Mk 0,50, 1,00, 2,00 und 3,50 vorrätig bei: **Fr. Flaig, Conditor, Altensteig.**

Gratis und franko erhält man durch die Buchhandlung von **G. A. Lindenmaier** in Tübingen die Broschüre: **„Unterleibsbrüche“** und ihre Heilung. (H. 81057) ein Ratgeber für Bruchleidende

**Treibriemen** bester Qualität bei **Gebr. Steus, Esslingen** Gebrüder & Treibriemenfabrik

**Frucht-Preise.** Nagold, 7. Juli.

|              |       |       |       |
|--------------|-------|-------|-------|
| Neuer Dinkel | 8 50  | 8 33  | 8 —   |
| Weizen       | 11 40 | 11 31 | 11 20 |
| Gerste       | 9 20  | 9 11  | 8 50  |
| Haber        | 8 —   | 7 82  | 7 50  |

Calw, 7. Juli.

|        |      |      |      |
|--------|------|------|------|
| Korn   | —    | 11 — | —    |
| Gerste | —    | 8 50 | —    |
| Dinkel | 8 40 | 8 20 | 8 10 |
| Haber  | 8 —  | 7 90 | 7 80 |

